

Zeitschrift:	Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber:	Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band:	69/70 (1917)
Heft:	23
Artikel:	Stützmauer aus Eisenbeton für eine fahrbare Kohlenverladebrücke
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-33890

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

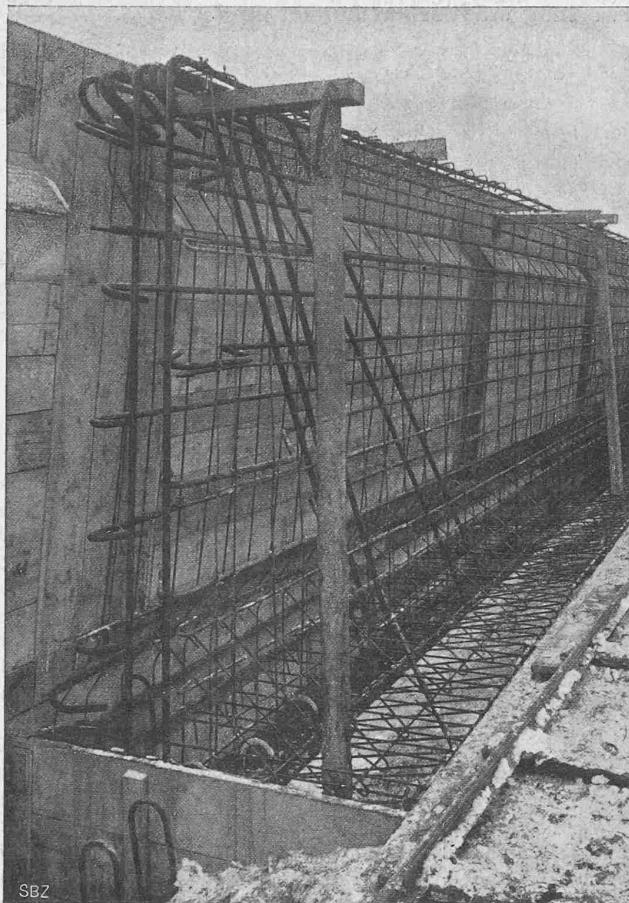


Abb. 7. Armierung eines Trägerendes an der Trennfuge.

600 Uml/min. Normal sind die drei Pelton-Turbinen und zwei der Francis-Turbinen in Betrieb, während die dritte Francis-Turbine für beide Anlagen-Teile als Reserve dient. Bei Ausserbetriebsetzung einer Pelton-Turbine kann nämlich mittels einer besondern Leitung ein Teil des Wassers aus dem obern Wasserschloss in das untere entleert und dadurch der Reserve-Francisturbine zugeführt werden. Als Eigentümlichkeit der Rohrleitung sei noch eine der Erstellerin, der Firma Bouchayer & Viallet in Grenoble patentierte Schutzvorrichtung gegen das Ueberfluten der Zentrale im Falle eines Rohrbruchs erwähnt. Durch Einbau eines Saughebers im obern Teil jeder Druckleitung wird bewirkt, dass sobald aus irgend einer

Ursache die durch das Rohr fliessende Wassermenge einen bestimmten Wert überschreitet, die Flüssigkeitssäule abreisst.

Die erzeugte elektrische Energie wird unter einer Spannung von 60 000 V mittels Aluminium-Kabel den verschiedenen Unterstationen der Bahn zugeführt, in denen sie wieder auf die Betriebsspannung von 12 000 V heruntertransformiert wird. Im übrigen verweisen wir auf eine in der „Revue Générale de l'Electricité“ vom 24. Februar 1917 erschienene ausführliche Beschreibung der Anlage.

In dem etwas östlicher gelegenen Hochtale der Neste d'Aure befindet sich das Kraftwerk Eget in Bau, das den schon früher zu Regulierungszwecken 1849 m ü. M. angelegten, 6,5 Mill. m³ fassenden Orédon-Stausee verwenden wird, welch letzterer, von drei höher gelegenen, insgesamt 12,6 Mill. m³ fassenden Stauseen gespeist, als Sammelbecken für das gesamte Niederschlagsgebiet des Hochtals von Couplan (nordöstlich des Pic Long) dient. Außerdem wird in dem benachbarten Oule-Tale durch Bau einer Staumauer von 168 m Kronenlänge und 30 m grösster Höhe 1798 m ü. M. ein weiteres Staubecken von ebenfalls 6,5 Mill. m³ Fassung erstellt. Unterhalb dieser Staumauer mündet der vom Orédon-See kommende, 3,5 km lange Stollen in den zum Wasserschloss führenden, 5,5 km langen, gemeinsamen Stollen. Von dort werden sieben 1250 m lange und 500 mm weite Druckrohre zu dem 736 m tiefer, im Tale der Neste, etwa 16 km oberhalb Arreau gelegenen Maschinenhaus führen. Dieses letztere wird sieben Hauptturbinen von je 5000 PS bei 710 m Nettogefälle und eine Erregerturbine von 450 PS erhalten.

Eine weitere Kraftanlage soll in der Nähe von Fontpédrouse (Pyrénées Orientales) erstellt werden.

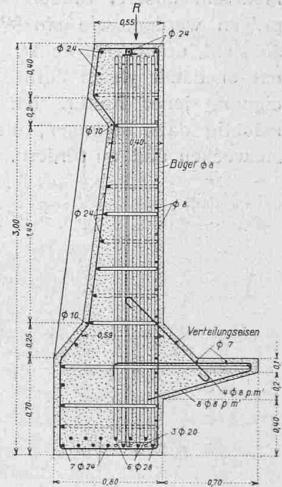


Abb. 5. Träger-Armierung. - 1:50.

Stützmauer aus Eisenbeton für eine fahrbare Kohlenverladebrücke.

Der neue, etwa 24 000 t Kohlen fassende Kohlenlagerplatz des Gaswerks Karlsruhe wird auf der einen Längsseite von einer 160 m langen, 3 m hohen Mauer begrenzt, die gleichzeitig als Auflager für die eine Schiene einer Kohlenverladebrücke dient. Diese Mauer (Abbildung 1) bietet in bautechnischer Hinsicht insofern Interesse, als der über Terrain emporragende Mauerteil als durchgehender Eisenbetonträger ausgeführt ist, der in Abständen von je 16 m in Stampfbetonpfeilern verankert ist. An jedem zweiten Pfeiler

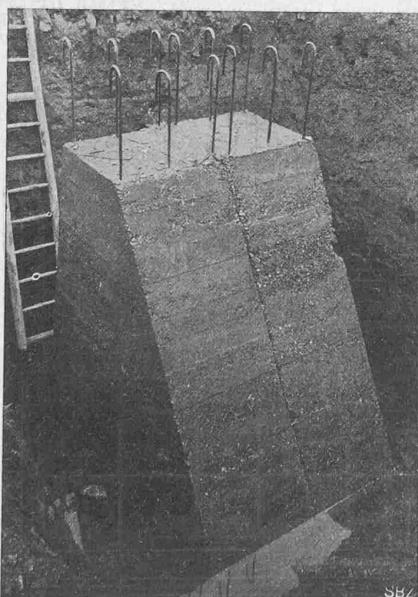


Abb. 4. Pfeiler mit Trennfuge.

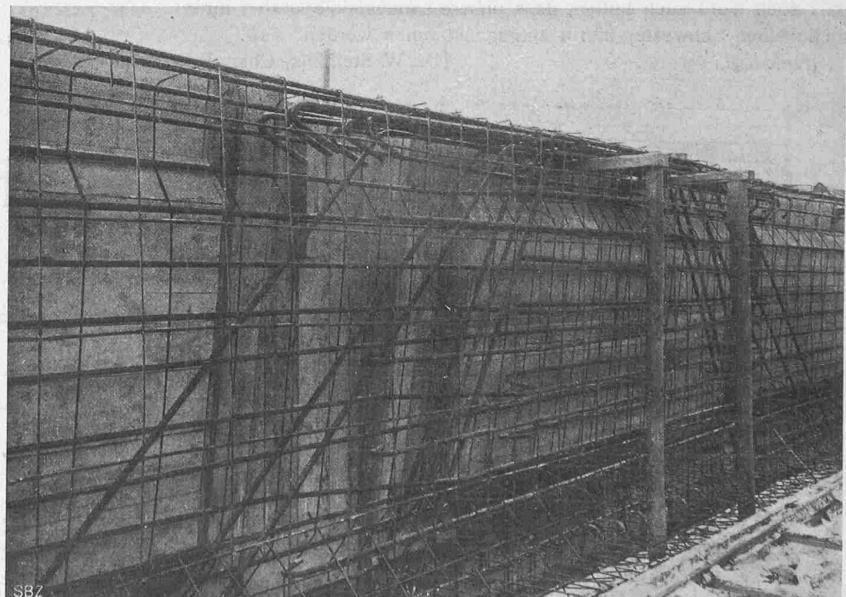


Abb. 6. Armierung des über einen Pfeiler durchlaufenden Trägers.

wurden jeweils Dehnungsfugen vorgesehen, sodass die Mauer, wie in dem in Abbildung 2 wiedergegebenen Längenprofil ersichtlich, in fünf, je rund 32 m lange, über je zwei Öffnungen gespannte kontinuierliche Träger sich gliedert.

Aus Abbildung 3, die einen Querschnitt durch die Mauer bei Pfeiler X wiedergibt, ist ersichtlich, dass sie von Kote 113,5 bis 114,0

Betons $\tau_0 = 4,50 \text{ kg/cm}^2$, Haftspannung des Betons $\tau_1 = 4,18 \text{ kg/cm}^2$, Betonpressung des Pfeilers am Mauerauflager $\sigma_p = 10,20 \text{ kg/cm}^2$.

Ausgeführt wurde die Mauer von der Firma Walder & Rank in Karlsruhe. Eine ausführliche Beschreibung gibt Ing. Franz Knapp, dem wir unsere Unterlagen verdanken, in der „Oesterr. Wochenschrift für den öffentlichen Baudienst“ vom 11. Januar 1917.

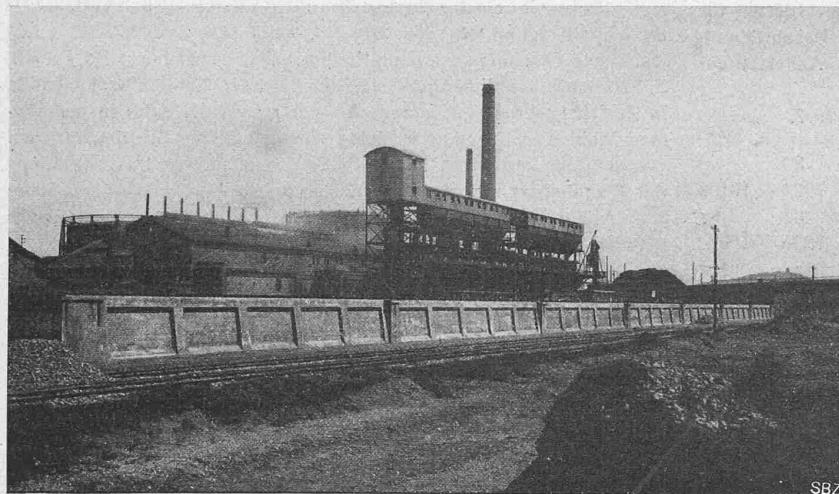


Abb. 1. Gesamtansicht der südlichen Mauer von Westen.

Stützmauer aus Eisenbeton beim Gaswerk in Karlsruhe.

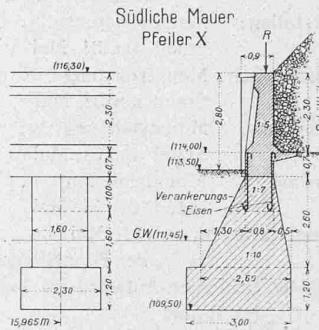


Abb. 3. Ansicht und Schnitt.
Masstab 1:200.

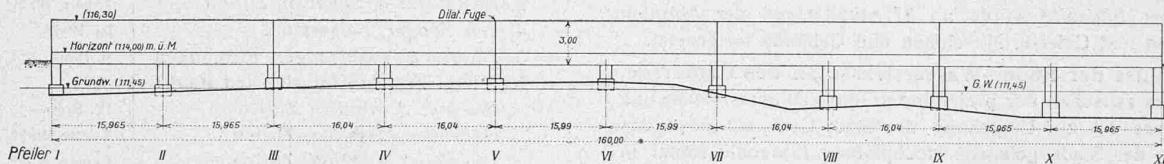


Abb. 2. Geometrische Ansicht der südlichen Mauer und ihrer Fundamentpfeiler. — Masstab 1:1000.

zunächst einseitigen Erddruck, dann bis zur Krone auf Kote 116,3 den Seitenschub der Kohlen aufzunehmen hat. Sie musste also in erster Linie gegen Kippen berechnet werden. Die Untersuchung erstreckte sich ferner auf seitliche Biegung, veranlasst einerseits durch den seitlichen Erd- und Kohlendruck von innen, wobei naturgemäß das Maximum erreicht wird, wenn von aussen kein Gegendruck (Winddruck) vorhanden ist, anderseits durch diesen Winddruck, wobei auch hier der Höchstwert erreicht wird, wenn von innen kein Gegendruck (Kohlendruck) wirkt. Weiterhin wurde der Träger untersucht auf vertikale Biegung, infolge Eigenlast und Kranlast (Raddrücke), sowie der Vertikalkomponenten der seitlichen Kräfte. Um einseitlich die Bewegungen der Konstruktion gegen seitliche Biegung weiter zu sichern und anderseits die Kippssicherheit zu erhöhen, wurde ein hinterer Kragarm mit 0,70 m Ausladung geschaffen, dessen Oberkante auf Kote 114,00 (Terrainhöhe des Lagerplatzes) liegt.

Aus Abbildung 2 ersieht man für die ganze Mauerlänge die durch Bohrungen festgestellte Lage des guten Baugrundes, der mit $3,50 \text{ kg/cm}^2$ im Maximum beansprucht werden durfte. Nur einige Pfeiler mussten, der tiefen Lage des tragfähigen Baugrundes wegen, mit Wasserhaltung fundiert werden. Die Form der Pfeiler ist aus den Abbildungen 3 und 4 ersichtlich; die letztergenannte zeigt einen Pfeiler mit Dehnungsfuge. Der von den Kohlen auf die Mauer ausgeübte Horizontalschub wird mittels starker Verankerungen auf die Pfeiler übertragen. Für den obigen, diese Eisen umfassenden Teil des Pfeilers kam eine Betonmischung 1:7, für den unteren Teil eine Mischung 1:10 zur Anwendung. Die Armierung des Mauerträgers ist aus den Abbildungen 5, 6 und 7 zu erkennen; die Mischung wurde dafür zu 1:5 gewählt. Die Sicherheit der Mauer gegen Kippen bei höchstem Kohlendruck ist bei Berücksichtigung der in der Fuge zwischen Pfeiler und Mauer wirkenden Kippmomente ohne Raddrücke eine 1,98-fache, mit Raddrücken eine 5,22-fache. Die Hauptergebnisse der statischen Berechnung sind: Abstand der Nullaxe von der oberen Kante $x = 94 \text{ cm}$, maximale Betonspannung $\sigma_b = 39,20 \text{ kg/cm}^2$, grösste Eisenspannung $\sigma_e = 1160 \text{ kg/cm}^2$, grösste Querkraft am Auflager $P = 65325 \text{ kg}$, Schubspannung des

Miscellanea.

Schweizerisches Eisenbergwerk am Gonzen. Wie die Tageszeitungen jüngst berichteten, haben die Firmen Gebr. Sulzer A.-G. in Winterthur und Eisen- und Stahlwerke vormals Georg Fischer A.-G. in Schaffhausen in Verbindung mit den Konzessionären, den Mitgliedern der Familie Neher in Schaffhausen, eine Studiengesellschaft gegründet, um durch Vortreiben von Versuchsstollen die Eisen-Erzlager am Gonzen aufzuschliessen und dadurch eine sichere Grundlage zu gewinnen für den Ausbau einer grösseren Anlage zu deren Ausbeutung. Mit dem Stollenvortrieb hat die Studiengesellschaft, deren Präsident Herr Oskar Neher in Mels (St. Gallen) ist, bereits begonnen.

Die Eisengruben vom Gonzen wurden bekanntlich von 1823 bis 1878 betrieben und lieferten das Erz für einen Holzkohlen-Hochofen, dessen Roheisen in den für ihre vorzüglichen Eisenqualitäten bekannten Eisenwerken in Laufen bei Schaffhausen und in Littau bei Luzern weiter verarbeitet wurde, bis die Konkurrenzfähigkeit des schweizerischen Holzkohleneisens gegen den Koksbetrieb der auswärtigen Eisenwerke dahinfiel. Infolge der inzwischen erzielten Fortschritte in der Anwendung der elektrischen Energie speziell in der Metallurgie des Eisens rechnet man nun auf die Möglichkeit, neuerdings aus dem schweizerischen Gonzen-Erz wie früher Roheisen und Stahl zu konkurrenzfähigem Preise zu gewinnen, sofern die in Frage kommenden Erzlager gestatten, das Unternehmen auf die für seine Rentabilität nötige breite Grundlage zu stellen. Unsere besten Wünsche begleiten die Bemühungen der eingangs genannten Studiengesellschaft und ihre vaterländischen Bestrebungen.

Das Gebäude des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung in Mülheim a. d. Ruhr, das in den Jahren 1913/14 auf dem im südlichen Stadtgebiet gelegenen Kahlenberge nach den Entwürfen von Architekt Karl Helbing erstellt worden ist, umfasst das eigentliche Institut als Hauptgebäude, ein Wohnhaus für den Direktor in unmittelbarer Verbindung mit dem Institut, ein ebenfalls mit diesem verbundenes Fabrikgebäude für grössere Versuche und ein Wohnhaus für Angestellte. Das Institutgebäude enthält in